

keit und öffentlicher Kommunikation – miteinander verband. Diese wirkten zunächst gleichgerichtet gegen die Regierung, liefen später aber auseinander, ja kehrten sich

gegeneinander, was die erneute Festigung der Staatsmacht erleichterte. Franken war wie so oft in seiner Geschichte ein Spiegel Deutschlands.

Kai Uwe Tapken

Bamberg und das Militär im Zeichen der deutschen Revolution von 1848/1849

Resümee

In dem 1818 begründeten konstitutionellen System des Königreichs Bayern besaß die Armee eine Sonderstellung, da sie keinem gesellschaftlichen Kontrollmechanismus, sondern allein der unantastbaren Verfügungsgewalt des Monarchen unterstand. Die während der Ära König Ludwigs I. aufgetretenen Probleme der sozialen Integration bzw. der fehlenden Identifikation der Mannschaften, aber auch des Offizierskorps mit der Monarchie blieben weitestgehend ungelöst. Die Zuspritzung der Krise des konstitutionellen Systems in den Jahren 1846 und 1847 führte so zu einer wachsenden Mißstimmung in den Reihen des Offizierskorps. Noch stärker von der im Land herrschenden Erregung der Zeit wurden die Unteroffiziere und Mannschaften erfaßt, die sich häufig über Verbote ihrer Vorgesetzten hinwegsetzten und an Demonstrationen, aber auch an Ausschreitungen teilnahmen. In der fehlenden Zuverlässigkeit und mangelnden Loyalität des Militärs lag auch eine Ursache für die Kapitulation König Ludwigs I. im März 1848 vor der revolutionären Bewegung.

In Bamberg war es im selben Monat nach den am 6. und 10. März 1848 abgehaltenen Volksversammlungen auf Betreiben des Bamberger Stadtmagistrats und des Regimentskommandeurs der Landwehr zur Bildung einer nicht uniformierten Landwehr zum Schutze der Stadt gekommen. Diese mit Musketen, Jagdgewehren oder Büchsen bewaffneten etwa 350 Bürger stellten eine Art „Volks-

wehr“ dar, die letztlich kein ausführendes und befehlsempfangendes Organ der Krone war, sondern vielmehr dem liberalen und offenen Gedankengut der Demokraten wohlwollend gegenüberstand. Die Garnison Bamberg bestand im März/April 1848 lediglich aus einem Regiment, den sogenannten „Chevaulegers“, einer dragonähnlichen Reitergattung mit leichten Pferden, das etwa 600 bis 700 Soldaten umfaßte. Während der Osterfeiertage kam es bei der Hauptwache, einem zentral in der Stadt gelegenen Stützpunkt der Landwehr, zu ersten gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Zivilisation und Soldaten, als eine aufgebrachte Menge den als „Reaktionär“ verschrieenen Kaufmann Johann Baptist Silbermann schwer mißhandelte.

Dank verschiedener Maßnahmen, durchgeführt in Zusammenarbeit von militärischen und zivilen Organen, gelang es, nicht zuletzt durch die Unterstützung des aus Regensburg nach Bamberg verlegten 4. Infanterie-Regiments, die Aktivitäten der demokratischen Kräfte in Bamberg zumindest einzuschränken. In anderen Bamberger Truppeneinheiten kam es, wie auch in Regensburg, Aschaffenburg, Nürnberg und München, vorübergehend zu offenen Befehlsverweigerungen, so am 22./23. September 1848 beim alteingesessenen 6. Chevaulegers-Regiment. Besonders im Herbst und im Winter 1848 entstanden im Zuge der allgemeinen Polarisierung der politischen Kräfte in Bayern auch in Bamberg nicht nur zwischen Militär und Zivilbevölke-

lung schwere Konflikte, sondern auch innerhalb der Truppe, hier im besonderen zwischen Infanteristen und Kavalleristen. Als es der demokratischen Partei zeitweilig gelungen war, vermehrt Soldaten für ihre Ziele zu gewinnen, wurde sogar das Innen- bzw. Kriegsministerium auf die Bamberger Vorkommnisse aufmerksam.

Die militärischen Entwicklungen der Jahre 1848/49 in Bamberg sind durchaus beispielhaft für ganz Bayern. Garnisonen, von denen sich Teile mit den Zielen der republikanischen Partei solidarisch erklärten, andere Teile dagegen mit voller Härte gegen die

demokratischen Bestrebungen der Bevölkerung vorgingen, finden sich in weiteren bayerischen, besonders aber fränkischen Städten. Am Beispiel Bamberg läßt sich ebenfalls aufzeigen, wie es der Regierung, gestützt auf eine starke Militärmacht und ein loyales Beamtentum, gelang, die oppositionelle Bewegung schließlich zu überwinden. Zudem stellte sich heraus, daß die bayerische Armee als Exekutivinstrument der Krone aufgrund der krassen sozialen Probleme, des Ungehorsams gegen Vorgesetzte, der Befehlsverweigerungen sowie der Exzesse gegen Zivilisten und Soldaten während der Krisenzeit vorübergehend nicht mehr zu verwenden war.

Walter Lindner

„Eine Revolution fällt nicht vom Himmel“ – Ökonomische und soziale Indikatoren für die Revolution 1848/49 in Schweinfurt

Resümee

Die sozialen und ökonomischen Ursachen der Revolution von 1848/49 wurden in der älteren Forschung bisweilen vernachlässigt. Die Verhältnisse in der unterfränkischen Stadt Schweinfurt während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eignen sich besonders für eine exemplarische Darstellung der revolutionären Ereignisse speziell unter dem genannten Aspekt.

Auslöser der schließlich in eine revolutionäre Situation einmündenden Stimmung innerhalb der Schweinfurter Bevölkerung war die durch einen akuten Mangel ausgelöste Preisexplosion im Bereich der Nahrungsmittel. Der Brotpreis verdoppelte sich vom Frühjahr 1846 bis Sommer 1847, ähnlich der Schweinefleischpreis. Diese Situation entspannte sich erst ab Ende 1848. Die Teuerung führte zu Unruhen in der Bevölkerung, die in

einer Getreideblockade im April 1847 in Schweinfurt ihren Höhepunkt fanden. Zwar war es schon in früherer Zeit vielerorts aufgrund von Nahrungsknappheit und -teuerung zu Aufständen und Unruhen gekommen, doch erhielt sie nun ein neues Gepräge durch die Frühindustrialisierung und die aus ihr resultierenden sozialen Umwälzungen. Es entstand ein Spannungsfeld zwischen den zunftorientierten Meistern in der Stadt und den Fabrikanten in deren Nachbarschaft, wobei die Meister nicht nur mit der Abwanderung ihrer Gesellen konfrontiert waren, sondern zugleich mit den von der chemischen Industrie verursachten Umweltproblemen. Zwischen 1840 und 1852 sank die Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden, während die der Arbeiter stieg. Aus Gesellen und wirtschaftlich abgesunkenen Meistern bildete